

Heimische Fischarten

Aal

Anguilla anguilla

1 m

Rücken-, Schwanz- und Afterflosse bilden einen Flossensaum



Bauchflossen fehlen

Die erwachsenen Süßwasserarterie werden Gelbaale genannt, ihre Oberseite ist graubraun, die Seiten und der Bauch sind gelblich gefärbt

Die Weibchen werden bis zu 1 m lang. Sie erreichen die doppelte Größe der Männchen

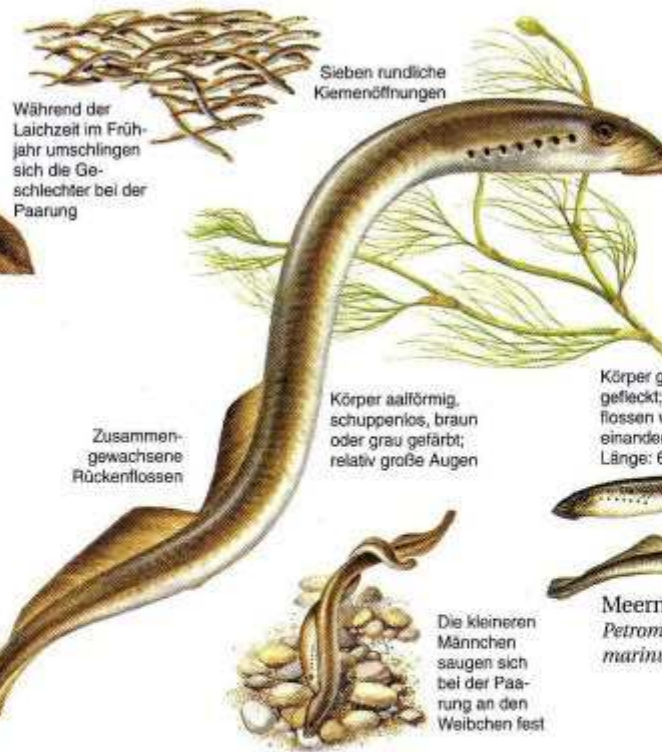
Bei den durchsichtigen Glasaaalen sind die inneren Organe, die Kiemen und die Wirbelsäule deutlich zu erkennen

Bachneunauge

Lampetra planeri

12–17 cm

Während der Laichzeit im Frühjahr umschlingen sich die Geschlechter bei der Paarung



Sieben runde Kiemenöffnungen

Zusammengewachsene Rückenflossen

Körper aalförmig, schuppenlos, braun oder grau gefärbt; relativ große Augen

Die kleineren Männchen saugen sich bei der Paarung an den Weibchen fest

Flussneunauge

Lampetra fluviatilis

30–40 cm

Rückenflossen knapp voneinander getrennt

Mundschleibe unten mit wenigen scharfen Zähnen, oben zwei größere Zahnschmelzen

Körper graubraun gefleckt; Rückenflossen weit voneinander getrennt. Länge: 60–90 cm



Mundschleibe unten mit wenigen scharfen Zähnen, oben zwei größere Zahnschmelzen

Körper graubraun gefleckt; Rückenflossen weit voneinander getrennt. Länge: 60–90 cm

Meerneunauge *Petromyzon marinus*

Körper oben grünbraun oder grau, unten heller; relativ kleine Augen

Aale laichen in der Sargassosee, einem Teil des Atlantik zwischen den Bermudainseln und der Karibik. Um von Europa dorthin zu gelangen, müssen die Elterntiere etwa 3500 Seemeilen zurücklegen. Die Tiere verenden nach dem Abblachen. Die Larven werden zunächst ohne ihr Zutun mit dem Golfstrom über den Atlantik verfrachtet. Die Reise nach Europa dauert drei Jahre. An der Nordseeküste erscheinen die Jungaale im Februar und März, in der Ostsee erst später. Danach zieht der Großteil der Tiere die Flüsse hinauf, andere bleiben in den Mündungsgebieten. Die Süßwasseraale verbringen 5–20 Lebensjahre in ihrem Gewässer.

Hält sich im Brackwasser und im Süßwasser von Flüssen auf

Das Bachneunauge ist das kleinste unserer Neunaugen. Die Laichzeit erstreckt sich von März bis Juni, je nach Vorkommen. Ein Weibchen legt bis zu 1400 Eier in einer Laichgrube ab, die sich im seichten Wasser mit Sand- oder Kiesgrund befindet. Nach dem Laichakt sterben die Fische. Wenige Wochen später schlüpfen die blinden und zahnlosen Larven, die Querder genannt werden. Sie ernähren sich von Kleintieren. Das Larvenstadium dauert 3–5 Jahre. Im Herbst verwandeln sich die etwa 15 cm langen Larven in erwachsene Tiere. Bis zur Laichzeit im folgenden Frühjahr fressen sie dann nichts mehr.

Lebt ständig in kleineren Flüssen und Bächen Westeuropas

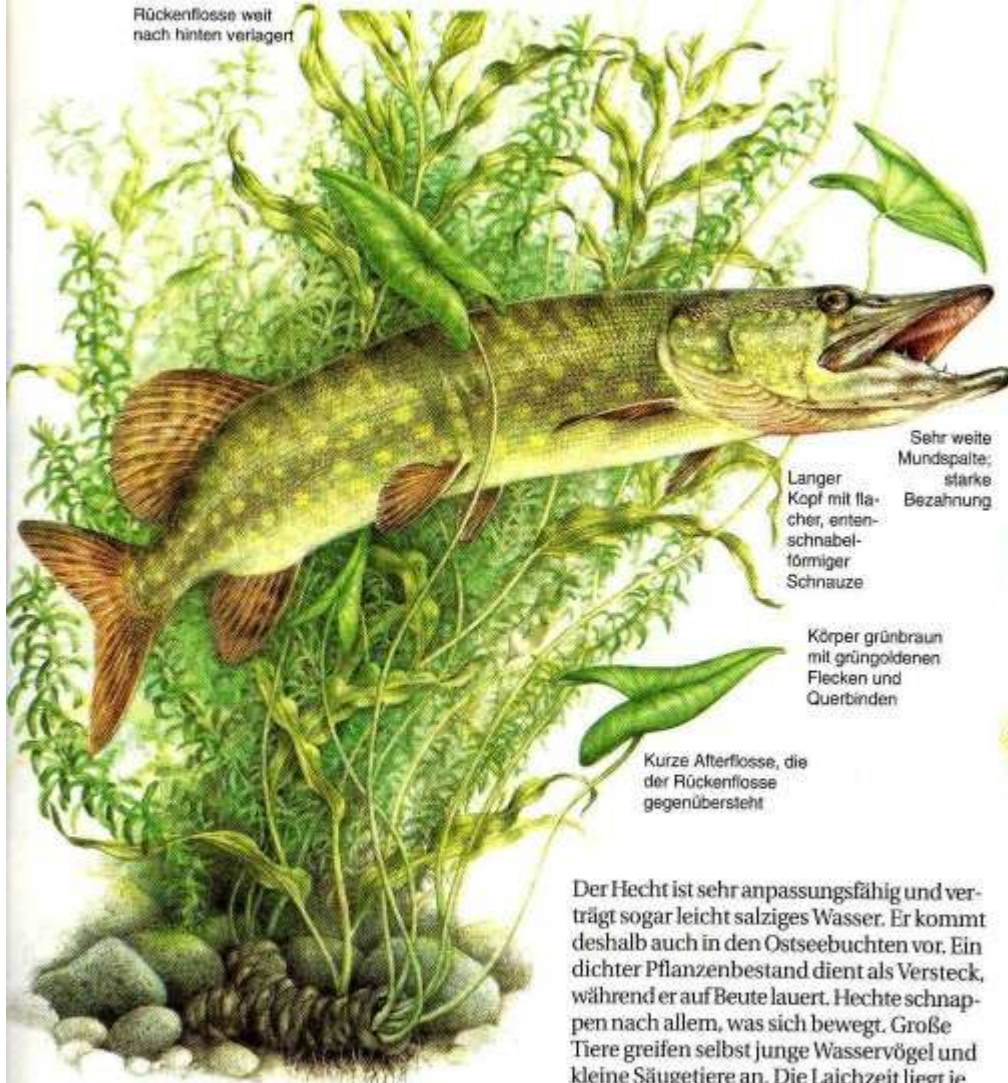
Die Larven des Flussneunauges verbringen die ersten 3–5 Jahre als zahnlose und blinde Tiere im Süßwasser. Nach ihrer Umwandlung in erwachsene Tiere wandern sie ins Meer. Sie ernähren sich dann u. a. von Lachsen, Dorschen und Heringen. Im Herbst beginnt die Laichwanderung in die Flüsse. Sie kann bis zum folgenden März andauern. Die Eier werden zwischen Steinen abgelegt. Über ihre Anzahl werden sehr unterschiedliche Angaben gemacht, sie soll zwischen 1500 und 40000 liegen. Das Meerneunauge lebt wie die anderen Neunaugen parasitisch. Es kommt im Nordatlantik vor und laicht im Süßwasser.

Lebt als Larve in Flüssen NW-Europas, danach im Meer

Hecht

Esox lucius
30–100 cm

Rückenflosse weit nach hinten verlagert



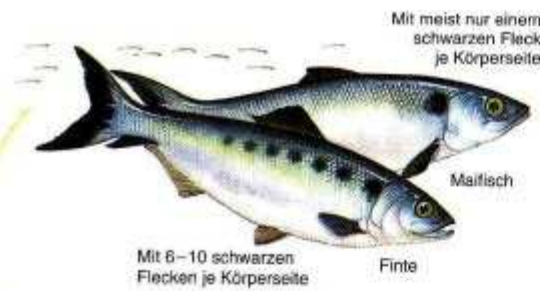
Sehr weite Mundspalte; starke Bezahnung
Langer Kopf mit flacher, entenschnabelförmiger Schnauze

Körper grünbraun mit grüngoldenen Flecken und Querbinden

Kurze Afterflosse, die der Rückenflosse gegenübersteht

Der Hecht ist sehr anpassungsfähig und verträgt sogar leicht salziges Wasser. Er kommt deshalb auch in den Ostseebuchten vor. Ein dichter Pflanzenbestand dient als Versteck, während er auf Beute lauert. Hechte schnappen nach allem, was sich bewegt. Große Tiere greifen selbst junge Wasservögel und kleine Säugetiere an. Die Laichzeit liegt je nach Lebensraum zwischen Februar und Mai. Die Eiablage erfolgt im Uferbereich.

Bevorzugt klare Fließgewässer und Seen mit verkrauteten Ufern



Mit meist nur einem schwarzen Fleck je Körperseite

Maifisch

Finte

Mit 6–10 schwarzen Flecken je Körperseite

Steinbeißer *Cobitis taenia*

Bewohner von klaren, fließenden und stehenden Gewässern mit sandig-schlammigem Grund. Nachttier, das sich tagsüber versteckt hält. Spürt seine Beute, kleine Bodentiere, mithilfe seiner sechs kurzen Bartfäden auf. Mit zweispitzigem, beweglichem Dorn unter dem Auge. Länge 5–12 cm

Körper drehrund; Oberseite olivgrün; Bauch hellgelb

Kopf und Körper seitlich stark zusammengedrückt



Schmerle *Noemacheilus barbatulus*

Oberlippe mit sechs Bartfäden

Bewohnt flache, schnell fließende Gewässer mit kiesigem Grund sowie die Ufer klarer Seen und das Brackwasser der Ostsee. Erbeutet nachts Kleinkrebse und Insektenlarven. Sie laicht von März bis Mai. Beide Geschlechter entwickeln dann einen feinen Ausschlag auf der Innenseite der Bauchflossen. Die Eier werden portionsweise abgelegt und vom Männchen bewacht. Länge 8–12 cm

Körper schleimig, schuppenlos

Sehr lange Afterflosse

Wels *Silurus glanis*

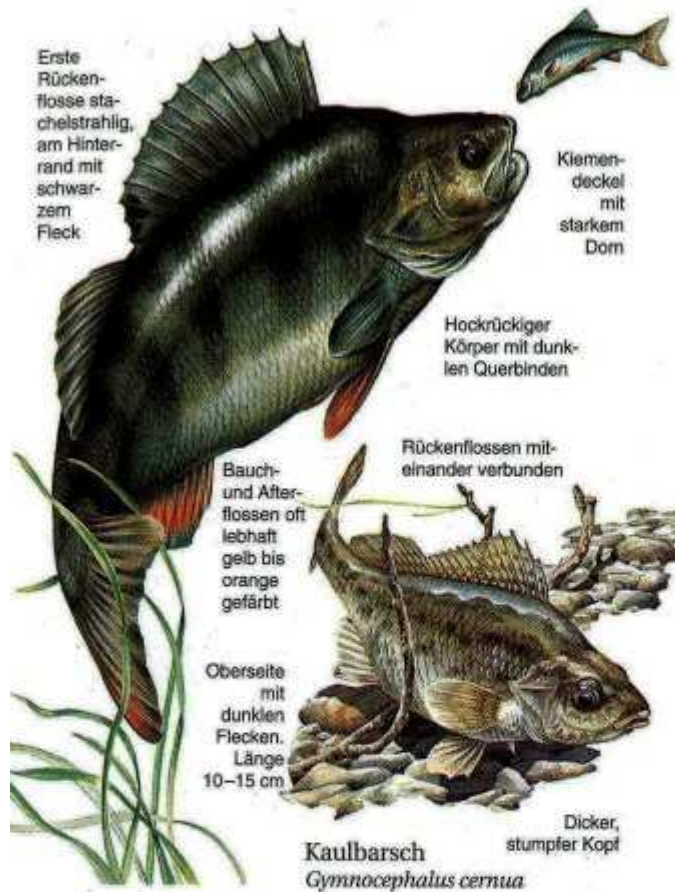
Inzwischen seltener Bewohner von Seen und größeren, tiefen Flüssen mit weichem Untergrund. Geht auch ins Brackwasser, z. B. in der Ostsee. Ausgeprägter Bodenfisch, der nachts aktiv wird. Ernährt sich vor allem von Fischen und Fröschen. Laichzeit: Mai bis Juni. Die klebrigen Eier, die das Männchen bewacht, werden an seichten, pflanzenreichen Uferstellen in ein einfaches Nest abgelegt und haften dort fest. Länge 1–3 m

Breiter Kopf mit zwei sehr langen Bartfäden am Oberkiefer



Flussbarsch

Perca fluviatilis
30–45 cm



Je nachdem, welchen Lebensbedingungen die Flussbarsche in ihrem Heimatgewässer – Seen, Flüsse oder Brackwasser – unterworfen sind, bilden sie unterschiedliche Formen aus, die farblich variieren können. Die kräftig gefärbten Krautbarsche halten sich in den Pflanzengürteln von Seen auf. Die helleren Jagebarsche bevorzugen das freie Wasser, die Tiefenbarsche aus grundnahen Wasserschichten dagegen sind dunkel. Zur Laichzeit legen die Weibchen ihre Eier in langen, netzartigen Gallertbändern ab. Der Kaulbarsch lebt in Flussunterläufen mit sandigem Grund. Das Abläichen erfolgt in Schnüren oder Klumpen.

Liebt klare, hartgrundige, stehende sowie fließende Gewässer

Quappe

Lota lota
30–60 cm



Die zu den Dorschfischen gehörende Quappe lebt als einzige Art im Süßwasser. In den Alpen folgt sie der Forelle bis über 1200 m Höhe; sie kommt aber auch im Brackwasserbereich der Ostsee vor. Tagsüber hält sich die Quappe versteckt. Erst bei Anbruch der Dämmerung wird sie aktiv und stellt ihrer Beute, vor allem Fischen, nach. Die Laichzeit liegt im Winter zwischen November und März. Dann wandern die Fische in Scharen kurze Strecken flussaufwärts. Ein Weibchen kann bis zu fünf Millionen Eier ablegen. Diese enthalten eine große Ölkugel, mit deren Hilfe sie im Wasser schweben. Die Larven leben frei im Wasser.

Liebt kühle, klare, stehende oder langsam fließende Gewässer

Dreistachliger Stichling

Gasterosteus aculeatus
4–10 cm



Der kleine Stichling verträgt gleichermaßen Brack- und Süßwasser. Man trifft ihn in Flüssen, Seen und Teichen, im Watt der Nordsee und in Ostseebuchten. Die Wanderfische, denen alle drei Formen (*G. trachurus*, *G. semiarmatus* und *G. leurus*) angehören, ziehen zur Laichzeit zwischen März und Juli in die Flüsse. In Binnengewässern findet sich vor allem die Form *G. leurus*. Das typische Laichverhalten lässt sich gut im Aquarium beobachten. Das Männchen im Hochzeitskleid pflegt und bewacht nach der Eiablage das Gelege. Der Zwergstichling ist ein Standfisch in verkrauteten Tümpeln und Gräben. Er versteckt sich bei Gefahr im Schlamm.

Wanderfische an der Küste, Standform in Binnengewässern

Hasel

Leuciscus leuciscus
15–30 cm



Die Hasel ist oft in Schwärmen anzutreffen. Dadurch ist sie gegen Verfolger besser geschützt

Schlanker, runder Körper mit olivgrüner Oberseite



Augen gelblich

Gelbliche Flossen an der Unterseite; Rand der Afterflosse eingebuchtet

Hasel sind gesellig lebende Oberflächentische, die keine verschmutzten Gewässer vertragen. Gelegentlich trifft man sie auch in verlassenem Kiesgruben mit klarem Wasser. An Nahrung nehmen sie Insekten, Würmer, Schnecken und Pflanzenteile auf. Nach dem zweiten oder dritten Lebensjahr werden die Tiere geschlechtsreif. Im Frühjahr ziehen sie in ihre Laichgründe, wo dann die Eier über Wasserpflanzen abgelegt werden. Das Fleisch des Hasels ist grätig.

Liebt kühle, schnell fließende Gewässer und klare Seen mit festem Grund

Döbel

Leuciscus cephalus
30–60 cm

Gestreckter, fast drehrunder Körper

Große, silbrige, dunkel umrandete Schuppen



Augen goldfarben

Rand der rötlichen Afterflosse nach außen gewölbt

Körper leicht hochrückig
Länge 30–60 cm

Goldorfe
Leuciscus idus

Rand der rötlichen Afterflosse eingebuchtet

Der Döbel oder Aitel ist in Seen selten. Im Gebirge steigt er bis in 1500 m Höhe hinauf und dringt damit in den Lebensraum der Forelle ein. Jüngere Döbel bilden Schwärme, während ausgewachsene Tiere sich oft zu räuberischen Einzelgängern entwickeln. Sie stellen dem Laich anderer Fische nach, greifen Jungfische und lauern sogar Fröschen auf. Die Laichzeit reicht von April bis Juni. Die Goldorfe ist eine Abart des Alands, der in langsam fließenden Flüssen lebt. Sie wird in Zierteichen und Aquarien gehalten.

Liebt klare, schnelle Fließgewässer

Plötze

Rutilus rutilus
15–30 cm



Zur Laichzeit sind Kopf und Rücken des Männchens mit weißen Knötchen bedeckt

Alle Flossen orangefarben; Bauchkante zwischen Bauchflossen und After gerundet

Rötliche Augen

Große silbrige Schuppen

Die Plötze oder Rotaugen ist einer unserer häufigsten Fische. Die Jungtiere leben gefährlich, denn neben dem Ukelei zählen sie zu den besonders begehrten Beutefischen von Barsch, Hecht und Zander. Je nach Lebensraum und Umweltbedingungen bilden sich verschiedene Färbungen und Körperformen aus. Das Ablaichen erfolgt von April bis Mai an seichten, bewachsenen Stellen der Uferzone. Plötzen haben ein grätiges, nur wenig geschätztes Fleisch.

Liebt nährstoffreiche Seen und langsam fließende Gewässer; auch im Brackwasser

Rotfeder

Scardinius erythrophthalmus
20–30 cm



Alle Flossen rötlich; Bauchflossen sogar kräftig rot

Scharfe Bauchkante zwischen Bauchflossen und After

Hochrückiger, seitlich abgeflachter Körper; oben dunkeloliv, zum Bauch hin bronzefarben

Augen gelblich orange

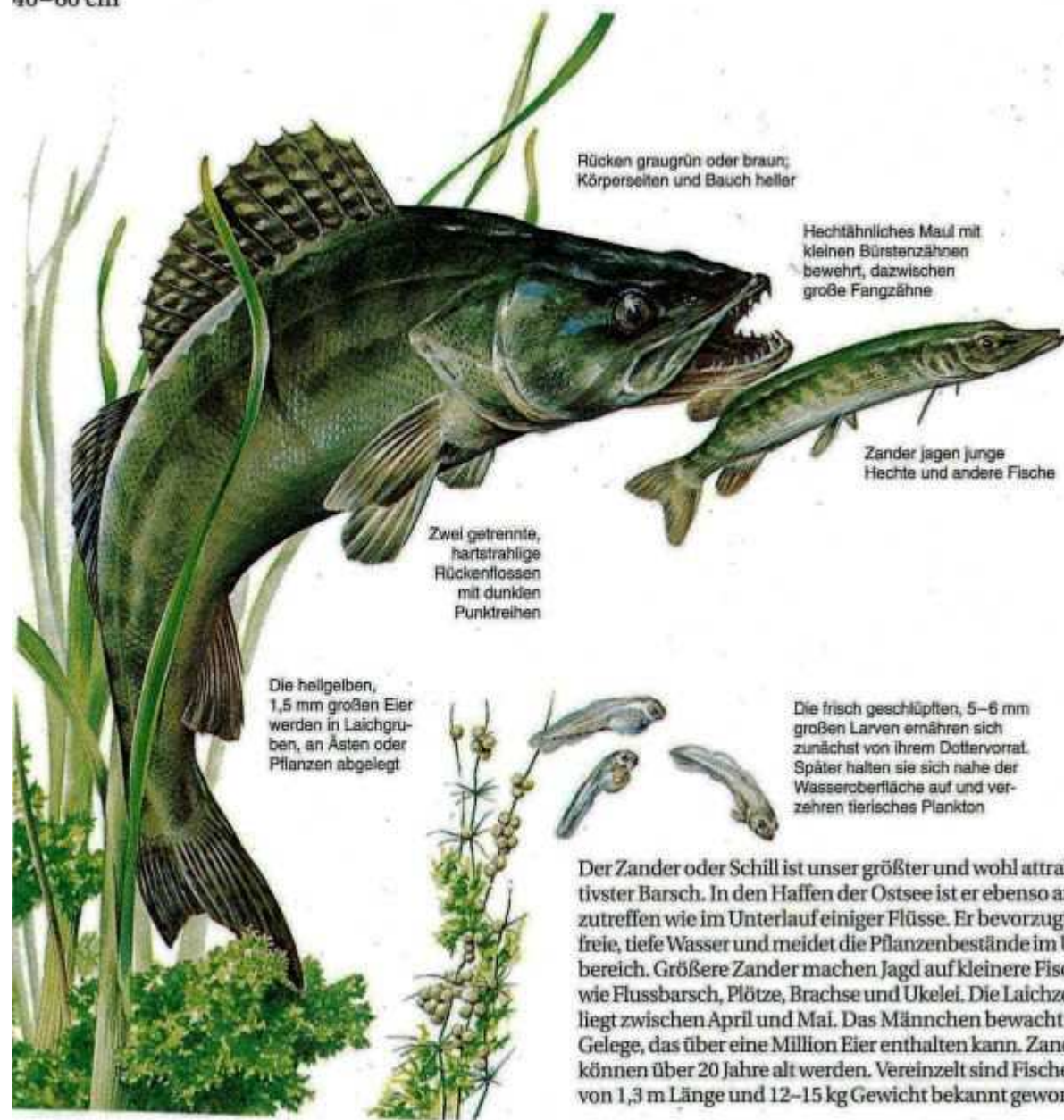
Enge, steil nach oben gerichtete Mundspalte

Die Rotfeder ernährt sich vor allem von Wasserpflanzen, in geringerem Maß von Kleintieren der Uferregion. Bei spärlichem Pflanzenbewuchs bilden sich nur kümmerliche Formen aus. Dringen andere Karpfentische in das Laichgewässer ein, kommt es zu Kreuzungen, besonders mit Plötze und Ukelei. Im April beginnt die Laichzeit. Ein Weibchen gibt bis zu 200 000 Eier ab, die am Pflanzenteppich ankleben. Nach 3–10 Tagen verlassen die Larven die Eihüllen.

Bewohnt Teiche, Seen und langsam fließende Gewässer mit weichem Grund

Zander

Stizostedion lucioperca
40–60 cm



Rücken graugrün oder braun;
Körperseiten und Bauch heller

Hechtähnliches Maul mit
kleinen Bürstenzähnen
bewehrt, dazwischen
große Fangzähne

Zander jagen junge
Hechte und andere Fische

Zwei getrennte,
hartstrahlige
Rückenflossen
mit dunklen
Punktreihen

Die hellgelben,
1,5 mm großen Eier
werden in Laichgru-
ben, an Ästen oder
Pflanzen abgelegt

Die frisch geschlüpften, 5–6 mm
großen Larven ernähren sich
zunächst von ihrem Dottervorrat.
Später halten sie sich nahe der
Wasseroberfläche auf und ver-
zehren tierisches Plankton

Der Zander oder Schill ist unser größter und wohl attraktivster Barsch. In den Haffern der Ostsee ist er ebenso anzutreffen wie im Unterlauf einiger Flüsse. Er bevorzugt das freie, tiefe Wasser und meidet die Pflanzenbestände im Uferbereich. Größere Zander machen Jagd auf kleinere Fische wie Flussbarsch, Plötze, Brachse und Ukelei. Die Laichzeit liegt zwischen April und Mai. Das Männchen bewacht das Gelege, das über eine Million Eier enthalten kann. Zander können über 20 Jahre alt werden. Vereinzelt sind Fische von 1,3 m Länge und 12–15 kg Gewicht bekannt geworden.

Liebt große und mittlere, warme Seen mit guten Sauerstoffverhältnissen sowie tiefe Flüsse mit hartem Grund

Groppe

Cottus gobio
10–15 cm

Während der Brutzeit
sorgt das Männchen
durch Flossenbewe-
gungen für sauerstoff-
reiches Wasser



Breiter, abge-
flachter Kopf mit
weiter Mundspalte

Olivgrüner Körper keulenförmig
und schuppenlos;
erste der zwei getrennten
Rückenflossen stachelstrahlig



Kiemen-
deckel mit
kräftigem,
gekrüm-
mtem Dom

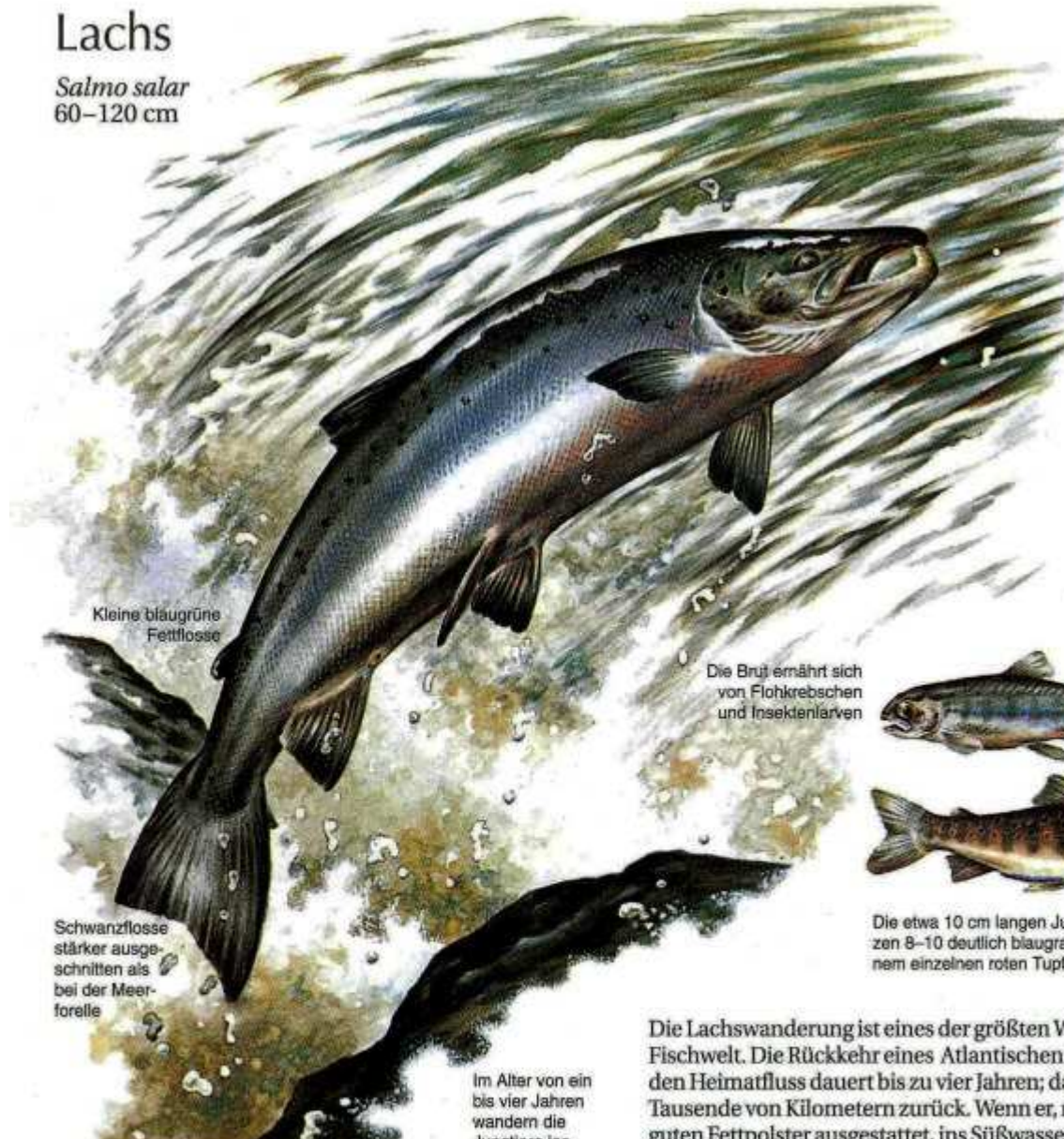
Große Brustflossen;
Bauchflossen
brustständig

Die unauffällige Groppe bewohnt sauerstoffreiche Alpenseen und die oberen, meist steinigten Abschnitte von Flüssen und Bächen (Forellenregion); aber auch in das Brackwasser der Ostsee dringt sie ein. Tagsüber versteckt sie sich unter Steinen und überhängenden Ufern. Nachts jagt sie Bodentiere und kleinere Fische. Zur Laichzeit legt das Weibchen 100–250 orangefarbene Eier klumpenweise unter Steinen ab. Gelaicht wird je nach Lebensraum zwischen März und Mai. Das Nest wird vom Männchen bewacht. Nach 4–6 Wochen schlüpfen die 6 mm langen Larven, die einen großen, runden Dottersack besitzen.

Liebt flache, klare Fließgewässer und hoch gelegene Seen

Lachs

Salmo salar
60–120 cm

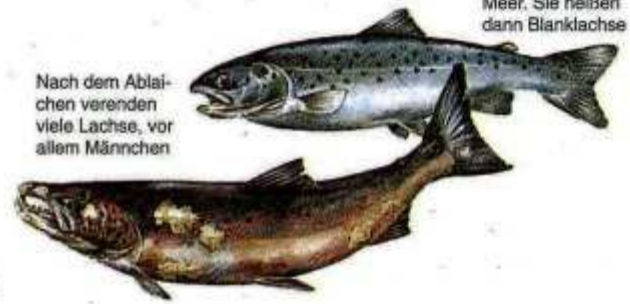


Kleine blaugrüne Fettflosse

Schwanzflosse stärker ausgeschnitten als bei der Meerforelle

Im Alter von ein bis vier Jahren wandern die Jungtiere ins Meer. Sie heißen dann Blanklachse

Nach dem Ablachen verenden viele Lachse, vor allem Männchen



Während der Laichwanderung bildet sich am Unterkiefer des Männchens ein Haken

Männliche Lachse können bis zu 1,5 m lang und über 30 kg schwer werden

Die Brut ernährt sich von Flohkrebsechen und Insektenlarven



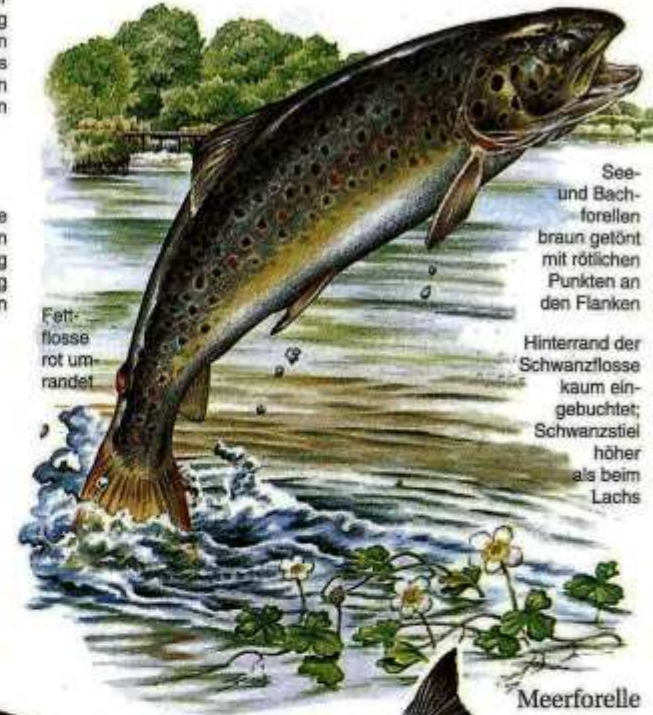
Die etwa 10 cm langen Junglachse besitzen 8–10 deutlich blaugraue Flecken mit einem einzelnen roten Tupfen dazwischen

Die Lachswanderung ist eines der größten Wunder der Fischwelt. Die Rückkehr eines Atlantischen Lachses in den Heimatfluss dauert bis zu vier Jahren; dabei legt er Tausende von Kilometern zurück. Wenn er, mit einem guten Fettpolster ausgestattet, ins Süßwasser aufsteigt, nimmt er keine Nahrung mehr zu sich. Die Männchen legen nun ein buntes Hochzeitskleid an: einen dunklen Rücken und bläuliche, in Rot übergehende Seiten. Lachse laichen im Winter. Das Weibchen vertieft den Kiesgrund des Flusses durch Körper- und Schwanzbewegungen. Die Laichgrube ist etwa 2 m lang und 10–30 cm tief.

Lebt im Nordatlantik; wandert zum Laichen flussaufwärts

Forelle

Salmo trutta
40–100 cm



Fettflosse rot umrandet

See- und Bachforellen braun getönt mit rötlichen Punkten an den Flanken

Hinterrand der Schwanzflosse kaum eingebuchtet; Schwanzstiel höher als beim Lachs

Meerforelle

Körper silberfarben mit dunklen Punkten. Standortform, die ins Meer abwandert und zum Laichen ins Süßwasser zurückkehrt

Länge: bis 1 m

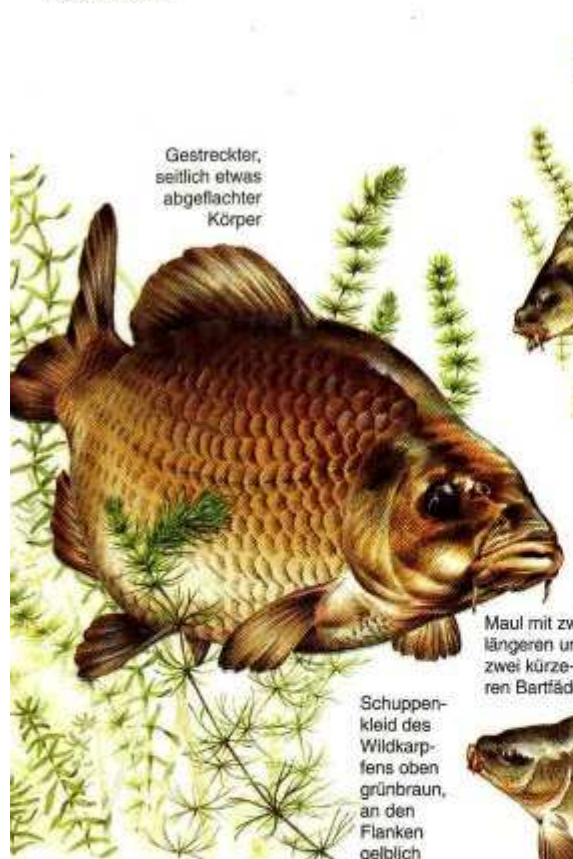


Man unterscheidet je nach Standort drei Formen: Bach-, See- und Meerforellen. Aus den Eiern am steinigen Grund der Süßgewässer schlüpfen nach sechs Wochen die Larven. Ihr Wachstum hängt vom Nahrungsangebot ab. So ist die Bachforelle eine stationäre Zwergform aus dem Oberlauf der Fließgewässer. Sie wird kaum länger als 40 cm. Früher lebte sie in allen Bächen der Mittelgebirge und Alpen, aber auch in grundwassergespeisten Niederungsbächen. Von ihr hebt sich die massige Seeforelle mit einer Länge von 50–80 cm deutlich ab. Sie ist in tiefen Seen zu Hause und laicht in den einmündenden Flüssen.

Bewohnt kühle, sauerstoffreiche Fließgewässer und Seen

Karpfen

Cyprinus carpio
40–80 cm



Gestreckter, seitlich etwas abgeflachter Körper

Schuppenkleid des Wildkarpfens oben grünbraun, an den Flanken gelblich

Maul mit zwei längeren und zwei kürzeren Bartfäden

Der Karpfen ist ein Allesfresser, der bei Einbruch der Dunkelheit auf Nahrungssuche geht. Mit seinem vorstülpbaren Maul nimmt er Schlamm vom Boden auf, in dem er kleine Weichtiere und Pflanzenmaterial findet. Zum Laichen suchen die Fische im Frühsommer ruhige, seichte Stellen auf. Im Zeitraum von etwa einer Woche wird der Laich ratenweise abgelegt. Die klebrigen Eier haften an Pflanzen. Der Karpfen ist der wichtigste Fisch unserer Teichwirtschaft. Es gibt zahlreiche Zuchtstrassen.

Liebt warme, stehende oder langsam fließende Gewässer mit reichem Pflanzenwuchs



Teilweise mit wenigen, großen Schuppen bedeckt

Spiegelkarpfen

Diese Form trägt nur wenige großflächige „Spiegelschuppen“ entlang der Seitenlinie und unterhalb der Rückenflosse. Gelegentlich sitzen noch am Vorderrumpf vereinzelte Schuppen.



Ohne oder nur mit wenigen Schuppen

Lederkarpfen

Auch Nacktkarpfen genannte Zuchtstrassen, die nahezu schuppenlos sind. Dazu gehört auch die böhmische Rasse, die als Speisekarpfen herangezüchtet wurde.

Karassche

Carassius carassius
20–50 cm



Bei gut genährten Fischen bildet sich ein hoher Rücken

Ohne Bartfäden

Ohne hohen Rücken
Länge 50–120 cm

Graskarpfen *Ctenopharyngodon idella*

Die Karassche ist einer der anpassungsfähigsten Fische. Nur große, tiefe und kalte Seen sowie schnell fließende Bäche meidet sie. In winzigen, verkrauteten Tümpeln ist sie oft der einzige Fisch. Karasschen laichen im Mai und Juni an seichten, pflanzenreichen Stellen. Die mit Haftorganen versehene Brut schlüpft nach wenigen Tagen. Der Graskarpfen stammt aus Ostasien und wurde in Gewässern ausgesetzt, wo er unerwünschten Pflanzenwuchs abweidet.

Bewohnt alle Arten von Gewässern

Goldfisch

Carassius auratus
15–30 cm



Wildformen kommen in einer sehr breiten Farbpalette vor

Lange, leicht nach innen eingebuchtete Rückenflosse

Tief eingeschnittene Schwanzflosse

Der aus Ostasien stammende Goldfisch gelangte schon im 17. Jh. als Zierfisch nach Europa. Vor allem in wärmeren Gebieten verwilderte er. Die Fortpflanzung läuft ähnlich ab wie bei den anderen Karpfenverwandten. Bei Wassertemperaturen um 20°C schlüpfen die Larven bereits nach einer knappen Woche. Die Jungfische sind zunächst unscheinbar grau. Erst nach einigen Monaten entwickelt sich die charakteristische dekorative Färbung.

Zierfisch; kommt auch verwildert vor

Regenbogenforelle

Oncorhynchus mykiss
30–70 cm



Rücken silbrig schimmernd; wie der Kopf sind Fett- und Schwanzflosse mit vielen dunklen Tupfen bedeckt

Breites rötliches Band entlang den Körperseiten

Die Regenbogenforelle stammt ursprünglich aus den Flüssen Kaliforniens. Ende des 19. Jh. wurden die ersten Eier nach Europa verschickt. Seitdem ist die Regenbogenforelle in zahlreichen Teichwirtschaften heimisch geworden. Außerdem hat man sie in Seen und Bächen als Sportfisch eingesetzt, wo sie dann häufig verwilderte. Regenbogenforellen sind sehr fressgierig und wachsen dementsprechend rasch. Deshalb konnten sie stellenweise die heimische Bachforelle aus ihrem Revier verdrängen. Da sie aber weniger anspruchsvoll sind, versucht man oft, sie aus der Forellenregion herauszuhalten.

Liebt relativ kühle, sauerstoffreiche Fließgewässer

Seesaibling

Salvelinus alpinus salvelinus
15–50 cm



In der Laichzeit Flossen und Bauch des Männchens rot gefärbt

Körperseiten mit rötlichen und weißlichen Tupfen

Weibchen mit kleinerem Kopf; matter gefärbt

Vorderrand der paarigen Flossen und der Afterflosse meist leuchtend weiß gesäumt

Der Seesaibling ist eine Unterart des Wandersaiblings (*Salvelinus alpinus*), der die Küstengewässer und Zuflüsse des nördlichen Eismeer bewohnt. Seesaiblinge wandern nicht, sondern bilden Standformen aus. Die bekanntesten sind der Wildfangsaibling, der Schwarzeuter, der Tiefseesaibling und der Normalsaibling. Am schnellsten wächst der Wildfangsaibling heran, der sich von anderen Fischen ernährt und bis zu 80 cm lang wird. Der Normalsaibling bleibt kleiner; er lebt von kleinen Bodentieren. Der Schwarzeuter sowie der Tiefseesaibling sind Kümmerformen. Die blass gefärbten Fische werden kaum über 15 cm lang.

Lebt in tiefen, kalten Seen der Alpen und des Alpenvorlandes

Huchen

Hucho hucho
50–150 cm



Körper lang gestreckt, fast drehrund; Rücken bräunlich; Seiten mit rötlichem Kupferglanz und dunkel gefleckt; Bauch weißlich

Weite Maulspalte; Rückenflosse relativ klein

Ausgewachsene Huchen erbeuten mit Vorliebe kleinere Fische, wie z. B. Elritzen

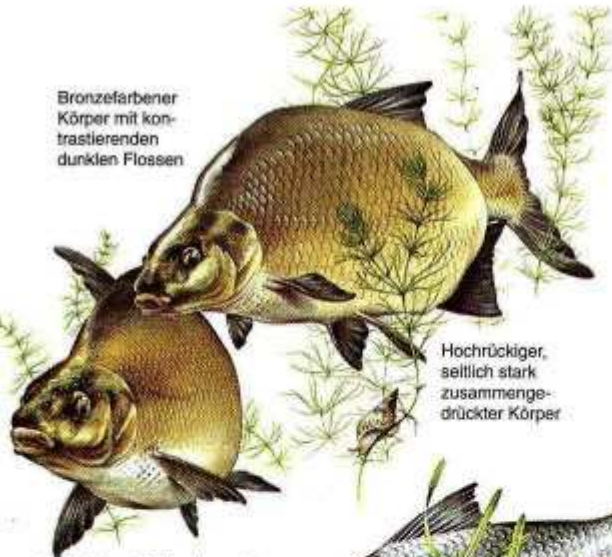
Der Huchen kommt nur im Stromgebiet der Donau vor. Im Volksmund wird er deshalb auch Donaulachs genannt. Die Fische laichen im Frühjahr nach der Schneeschmelze. Sie wandern dann kurze Strecken fluss- oder bachaufwärts. Das Weibchen vertieft den Geröllgrund zu einer flachen Laichgrube. Je nach Körpergewicht legt es zwischen 2000 und 20000 Eier ab, aus denen nach 35 Tagen die Larven schlüpfen. Sie sind wie die Larven anderer Lachsfische mit einem Dottersack ausgestattet, der in der ersten Zeit die Nahrung liefert. Nach einem Jahr haben sie eine Körperlänge von etwa 20 cm und machen auf kleine Fische Jagd.

Bewohnt kalte, schnell fließende Gewässer mit Kiesgrund

Brachsen

Abramis brama
30–70 cm

Bronzefarbener Körper mit kontrastierenden dunklen Flossen



Hochrückiger, seitlich stark zusammengedrückter Körper

Zur Laichzeit Männchen mit starkem Ausschlag an Kopf, Körper und Flossen

Blicke
Blicca bjoerkna

Größere, näher am Maul sitzende Augen als beim Brachsen; Körper silbrig, am Rücken olivgrün schimmernd



Länge 20–35 cm

Der Brachsen, auch als Blei oder Brassen bekannt, ist der Leitfisch der Flussunterläufe. Dieser Lebenszone gab er den Namen: die Blei- oder Brachsenregion. Er sucht seine Nahrung am Boden. Mit dem rüsselartig vorstreckbaren Maul durchwühlt er den Schlamm nach Insektenlarven, Schnecken und kleinen Muscheln. Laichreife Tiere suchen in Schwärmen flache, pflanzenbestandene Uferstellen auf. Dort verteidigen die Männchen kleine Laichreviere. Die langsamer wachsende Blicke gedeiht im selben Lebensraum wie der Brachsen. Ihre Brust- und Bauchflossen sind zartrot getönt; das grätenreiche Fleisch ist wenig beliebt.

Liebt nährstoffreiche stehende oder langsam fließende Gewässer

Bitterling

Rhodeus sericeus amarus
6–9 cm

Das Weibchen entwickelt eine lange, häutige Legeröhre



Die Legeröhre wird in die Ausströmöffnung der Muschel eingeführt



Das Männchen ergießt seinen Samen über die Muschel. Durch die Einströmöffnung gelangt er nach innen

Zur Laichzeit trägt das Männchen ein bunt schillerndes Hochzeitskleid



Blaugrün schillernde Längsbinde von der Körpermitte bis zur Schwanzflossenwurzel

Der kleine, hochrückige Bitterling gehört zu den hübschesten unserer einheimischen Fische. Er besitzt ein eigenartiges Fortpflanzungsverhalten. Das Weibchen bildet zur Laichzeit eine Legeröhre aus, mit der es seine 40–100 Eier in mehreren Schüben in den Kiemenraum von Süßwassermuscheln legt. Nach jedem Laichakt stößt das Männchen Samen über die Atemöffnung der Muschel. Drei Wochen später schlüpfen die sich aus den befruchteten Eiern entwickelnden, 9 mm langen Larven. Mit dem ausströmenden Atemwasser gelangen sie ins Freie.

Bewohnt die pflanzenbewachsene Uferzone stehender und langsam fließender Gewässer

Schleie

Tinca tinca
20–60 cm

Kräftig gebauter Körper mit hohem Schwanzstiel



Abgerundete Flossen; Männchen an den verlängerten Bauchflossen erkennbar

Rücken dunkelgrün bis -braun; Seiten heller, zum Bauch hin goldgelb getönt

Rote Augen

An jedem Mundwinkel ein kurzer Bartfaden

Die Schleie hat ein ausgedehntes Verbreitungsgebiet, das ganz Mittel-, West- und Osteuropa umfasst. Gegen Abend wird sie lebendig und sucht im Schlamm nach Schnecken, Muscheln und Insektenlarven. Im Winter wühlt sie sich in den schlammigen Gewässergrund ein und verfällt in einen Ruhezustand. Schleien werden mit Erfolg gezüchtet. Bei sorgfältiger Pflege entwickeln sich die Fische schon nach zwei Jahren zu so genannten Portionsschleien mit einem Gewicht von 150–250 g. Wegen ihres wohlschmeckenden Fleisches sind sie als Speisefisch sehr geschätzt.

Liebt träge fließende Gewässer sowie flache, warme Seen und Teiche mit dichtem Pflanzenwuchs und Schlammgrund

Barbe

Barbus barbus
30–90 cm



Längster Strahl der Rückenflosse verknöchert

Brust-, Bauch- und Afterflosse orangefarbig

Lang gestreckter, rundlicher Körper

Überständiges Maul mit fleischigen Lippen; am Oberlippenrand vier Bartfäden

Rücken bräunlich mit dunklen Flecken

Die helle Unterseite ist flach. Der Fisch ist daher für ein Leben am Gewässergrund gut geeignet

Am Oberkiefer zwei kurze Bartfäden

Kopf, Augen und Schuppen relativ groß

Tagsüber hält sich die Barbe in Grundnähe auf, nachts jagt sie kleine Bodentiere. Große Exemplare stellen auch Kleinfischen nach. Barben können recht unterschiedlich aussehen. Üblich sind grünlich gelbe Farbtöne, in manchen Gewässern trifft man zudem braunschwarze Tiere an. Laichreife Barben ziehen in Schwärmen zu ihren Laichplätzen in flachen, kiesigen Abschnitten. Die kleinen Eier kleben am Boden, werden aber allmählich von der Strömung abgespült.

Liebt größere, schnell fließende und saubere Flüsse mit Sand- oder Kiesgrund

Gründling

Gobio gobio
8–20 cm



Außer in Fließgewässern kommen Gründlinge auch in verlassenen Kiesgruben vor, die sich allmählich mit Wasser füllen. Für ihre Ausbreitung sorgen vermutlich Wasservögel, die Fischeier im Gefieder transportieren. Am unterständigen Maul des Gründlings sitzen zwei Bartfäden. Sie sind mit Sinneszellen ausgerüstet, die dem Fisch bei der Nahrungssuche am Gewässergrund gute Dienste leisten. Die Eiablage erfolgt von Mai bis Juni an seichten Stellen.

Bewohnt vor allem schnell fließende Flüsschen mit Sand- oder Kiesgrund

Ukelei

Alburnus alburnus
12–18 cm



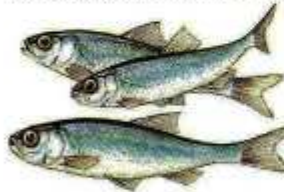
Nach unten gebogenes Maul; große Augen

Rücken grünlich

Seiten und Bauch silbrig glänzend

Moderlieschen
Leucaspis delineatus

Gesellig lebende Fischchen mit großen, leicht abfallenden und silbrig glänzenden Schuppen. Länge 6–12 cm



Der schlanke Ukelei ist in ganz Europa mit Ausnahme des Mittelmeerraums verbreitet. Selbst im Brackwasser der Ostsee fühlt er sich wohl. Ukeleis stehen mit Vorliebe dicht unter der Wasseroberfläche im Schwarm zusammen, wo sie Insektenlarven, Würmer und Plankton jagen. Aus verkrauteten Gewässerzonen halten sie sich fern. Ihre perlmuttartigen Schuppen wurden früher zur Herstellung künstlicher Perlen benutzt. Das Moderlieschen, ein beliebter Aquarienfisch, lebt vor allem in Gräben und Tümpeln.

Bewohnt stehende und fließende Gewässer

Elritze

Phoxinus phoxinus
7–10 cm



Männchen mit farbenprächtigem Hochzeitskleid: rötliche Unterseite und heller Fleck auf dem Kiemendeckel

Dunkle Querbinden vom Rücken bis unter die Seitenmitte; Oberseite dunkelgrün, golden schimmernd

Körper fast drehrund; Maul nach unten gebogen

Helle Unterseite



Elritzen sind wendige Schwimmer, die immer in Schwärmen auftreten. So entgehen sie eher ihren zahlreichen Feinden unter den größeren Fischen und Wasservögeln. Oft kann man sie in der Gesellschaft von Jungforellen beobachten. Ihre Nahrung bilden kleine Bodentiere und Luftinsekten. Früher wurden Elritzen in großer Zahl als Speisefische gefangen. Wegen der geringen Fleischausbeute hat ihre Beliebtheit inzwischen aber stark nachgelassen.

Liebt klare, sauerstoffreiche Bäche und Seen mit Kiesgrund vom Tiefland bis ins Gebirge